

# »Huch150«



Kleine Beiträge zum Ricarda-Huch-Jahr 2014 – Folge 10

## Nachklänge

### »*Der Kampf um Wallenstein*«

Friedrich Schiller – Ricarda Huch – Golo Mann

Prof. Dr. h.c. Gerd Biegel

Institut für Braunschweigische Regionalgeschichte an der TU-Braunschweig

»*Dient die Geschichte der Dichtung oder umgekehrt?*« so stellt sich eine Frage für den Historiker. Kann man Geschichtsschreibung der Literatur gleichsetzen und ist sie nur ein ganz bestimmter Zweig der Literatur, wie es Golo Mann formuliert? Wo liegt der Unterschied zwischen Dichter und Historiker? Bei diesen und ähnlichen Fragen vertauscht man die oft recht verschraubt formulierten Geschichtsdarstellungen gegen erlesene literarische Texte verschiedener Epochen von Autoren wie Friedrich Schiller, Ricarda Huch oder Golo Mann, in denen voller Spannung historische Ereignisse in vollendeter Sprache erzählt werden.

»*Dort, wo Geschichte zu Literatur verarbeitet wird, überschneiden sich die beiden Bereiche*«. Zwischen eben diesen Bereichen bewegt sich der Gegenstand des fulminanten Werkes: »*Der Dreißigjährige Krieg*« von Ricarda Huch, ein Werk, in dem der Spagat zwischen Geschichte und Dichtung auf einzigartige Weise gelungen ist. Man liest nicht nur von den Ereignissen, Entwicklungen und intriganten Geflechten, die mit jenem Krieg verbunden waren und in einer absolut quellengetreuen Genauigkeit dargestellt werden, man tut dies auch noch

mit Vergnügen. Man wird selbst – dank des erzählerischen Könnens der Autorin – gleichsam zum Augenzeugen des Geschehenen, zum engen Vertrauten der historischen Figuren. Im Zentrum steht dabei die Figur von Wallenstein, dessen Laufbahn und Charakter voller dichterischem Einfühlungsvermögen geschildert werden, ohne die historischen Quellen zu vernachlässigen. Dabei ist interessant, wie die Autorin Wallensteins Charakter, nämlich sein »*teuflisches*« Wesen, skizziert und seine Eigenschaften als Politiker, seine Haltung zum Tod, seinen persönlichen Niedergang und den an ihm begangenen Mord darstellt.

Ricarda Huch war eine der wenigen Frauen ihrer Generation, die die Möglichkeit zur universitären Ausbildung in der Schweiz nutzte und als Historikerin promoviert wurde. Die gebührende Anerkennung unter den zeitgenössischen Historikern blieb ihr jedoch weitgehend versagt. Zu literarisch erschienen ihre historischen Darstellungen – auch die des Dreißigjährigen Krieges. Sie hat die neuromantische Bewegung um die Jahrhundertwende entscheidend beeinflusst und in der Weimarer Republik zählte sie zu den prominentesten Intellektuellen. Heute ist Ricarda Huch als Schriftstellerin und Historikerin mehr und mehr in Vergessenheit geraten. Ricarda Huch, die Thomas Mann einst die erste Frau Deutschlands nannte, ist heute nicht nur berühmt, sondern auch fast vergessen. Ihre historischen und theoretischen Schriften, die vor allem in den 1920er Jahren entstanden, gelten als »*erstaunlich, einzigartig und schwer einzuordnen.*« Häufig wird der politische Gehalt ihrer Schriften ignoriert. So fiel auch die zeitgenössische politische Rezeption ihrer Werke widersprüchlich aus. Dennoch genoss sie großes Ansehen bei dem ins Exil geflohenen Historiker Golo Mann.

Ihre Bedeutung für den Historiker Golo Mann und sein Werk ist überhaupt vielfältig wichtig. Mann hatte, wie in seinen »*Erinnerungen und Gedanken - Eine Jugend in Deutschland*« nachzulesen, Ende der 1920er Jahre die Dichterin

und Historikerin in Berlin kennen gelernt. Bei einer der Begegnungen mit Ricarda Huch wurde zweifellos der Keim für Golo Manns spätere Wallenstein-Biographie gelegt. Vom bedeutendsten Buch Ricarda Huchs, *»Der große Krieg in Deutschland«*, war er geradezu begeistert. Der angehende junge Historiker sah zu der 45 Jahre älteren Autorin und ihren Werken bewundernd auf: *»Unter allen mir bekannten historischen Schriften lagen sie mir am meisten.«* In seinem Erinnerungsbuch schreibt Golo Mann zutreffend Ricarda Huch jenes Verständnis von Geschichte und ihrer Darstellung zu, das auch für ihn selbst gilt: *»Bei einer so wunderbar unmittelbaren Beziehung, wie Ricarda Huch sie durch das historische Dokument hindurch zur Vergangenheit besitzt, ist es schwer, von ‚Philosophie‘ zu sprechen; man soll das nicht systematisieren wollen, was nicht intellektuell gedacht ist. Theorie muß oft Geschichtsgefühl und Gestaltungskraft ersetzen; Ricarda Huch bedarf ihrer nicht.«*

Beide waren bei ihren Wallensteinarbeiten von Friedrich Schiller beeinflusst: Im Dezember 1789, fünf Monate nach dem Sturm auf die Bastille am 14. Juli 1789, begann Schiller seine Arbeit an der *»Geschichte des Dreißigjährigen Kriegs«*, eine der wichtigsten strategischen Studien über die Periode von 1618 bis 1648, die er im September 1792 beendete. Der Historiker und auch schon der Dramatiker war hier von einer tiefen Faszination mit dem großen Feldherrn des 30jährigen Krieges, Albrecht von Wallenstein, erfaßt, der nicht nur mit seiner militärischen Macht dem Schwedenkönig Gustav Adolf, der großen Gegenfigur, sondern auch später seinem Kaiser, dem Herrscher über das Habsburger Reich, trotzte. Geschichtswissenschaft und Schiller-Rezeption gingen immer davon aus, dass Wallenstein heldisch und autonom handelte - egal ob kleindeutsch-protestantische Historiker den Böhmen als von Nationalgefühl und Ratio getriebenen Mächtegern-Friedenstifter sahen oder ob sie ihn katholisch-habsburgisch mit einer Verräterfratze zeichneten. Von diesem Glauben haben sich die beiden wichtigsten Autoren, die sich nach Schiller der Figur widmeten,

völlig befreit: Ricarda Huch und Golo Mann, sie schauen deutlich auf die Schwäche dieses äußerlich bis zuletzt so machtvollen Menschen.

Die Schriftstellerin empfand das Wallenstein-Bild in ihrer 1912-1914 publizierten romanhaften Historie »*Der große Krieg in Deutschland*« offenbar als so ungenügend, dass sie 1915 noch eine »*Charakterstudie*« nachlegte. Darin näherte sie sich der Widersprüchlichkeit des Mannes mit psychoanalytischen Methoden: »*Es gehörte entweder ein leidenschaftlicher Trieb oder eine hohe und freie Intelligenz dazu, um sich über die Scheu vor einem gewalttätigen Eingriff (gegen die Autorität des Kaiser) hinwegzusetzen. Beides hatte Wallenstein: aber ein drittes ging ihm ab, was die wesentliche Bedingung des Handelns ist, Kraft nämlich, Sicherheit und Selbstvertrauen.*« Diesem Ansatz ging schließlich Golo Mann vertiefend nach und schuf so die bedeutendste der Wallenstein – Biographien und nicht zuletzt mit Blick auf die Auseinandersetzung mit Ricarda Huch um ihren Wallenstein konnte er festhalten: »*Die Freundschaft mit Ricarda Huch war mein schönster Gewinn*«. Für alle drei Autoren aber galt, es war ein lohnender »*Kampf um Wallenstein*«, sowohl für die Literatur– als auch die Geschichtswissenschaft.



© **Prof. Dr.h.c. Gerd Biegel**

Institut für Braunschweigische Regionalgeschichte  
und Projekt Ethnomathematik an der TU Braunschweig

Fallersleber-Tor-Wall 23

38100 Braunschweig

Tel.: 0531 - 1219674

Fax: 0531 - 1232719

Mobil: 0171-8613047

e-mail: [biegel@gerd-biegel.de](mailto:biegel@gerd-biegel.de)